

Weltanschauungen und Unterrichtsmethoden angepaßt wurde, fielen beim Sortiment beträchtliche Bestände der Vernichtung anheim. Seit jenem Zeitpunkt datiert die Unsicherheit auf dem Schulbuchmarkt, die den Sortimenter immer im Zweifel ließ, ob das eine oder das andere Buch nicht wieder abgekauft würde. Fast jede Lagerbestellung des Sortiments war mit einem gewissen Risiko verbunden. Allmählich wuchs sich auch der *Althandel* mit Schulbüchern zur empfindlichen Konkurrenz gegen den Absatz neuer Bücher aus. Noch mehr wurde der alljährliche Absatz durch den Aufbau der *Unterstützungsbüchereien* an den Schulen zurückgedrängt. Und in zahlreichen Städten wurde die *Lernmittelfreiheit* eingeführt, wodurch beim einzelnen Sortimenter der Absatz des *Volksschulbuchs* vollständig ausfiel. Außerdem traten die städtischen Behörden immer mehr und mehr mit *Nachlassforderungen* an den Buchhandel heran, denen dieser unter dem Druck und mit Rücksicht auf seine Lebensinteressen nachgeben mußte. Heute liegen die Dinge schon so, daß der Nachlaß für die Behördenlieferungen für das ganze Reichsgebiet genormt ist und schon bei einem Stück gewährt werden soll. Durch diese Entwicklung hat sich die Basis des Schulbuchgeschäfts stark verengt. Es ist fast unwirtschaftlich und zum Verlustgeschäft geworden. Der Sortimenter kann sich nur sichern, indem er vorsichtig und in kleinen Mengen bestellt, auch auf die Gefahr hin, den Verdienst durch eine *Speisenvermehrung* infolge von Einzelbestellungen noch mehr in Frage zu stellen. Der Wegfall der Stabilität, die Unmöglichkeit einer Übersicht über den Bedarf und die prozentual vergrößerte *Speisenlast* bei sinkendem Absatz mußten zwangsläufig auch zu einer *Unzulänglichkeit* der Handelsspanne beim Schulbuch führen, und auch hier besteht die Notwendigkeit, eine Verbesserung zu schaffen. Wir sind der Meinung, daß dem Schulbuchverlag die Erfüllung dieser Forderung heute leichter fällt als früher, nachdem ihm die Umgestaltung des Schulbuchwesens die Gelegenheit gibt, die in seinem eigenen Wirtschaftsbereich entstandenen Mängel zu beseitigen und damit eine bessere Wirtschaftlichkeit für sich selbst zu schaffen. Schon der Wegfall der *Freiexemplare* beim Volksschulbuch, der ohne Schwierigkeiten auf alle Schulbücher ausgedehnt werden könnte, bedeutet für den Schulbuchverlag ein wirtschaftliches Plus gegenüber früher, als die willfährige Hergabe von *Freiexemplaren* zu einer *Schmälerung* des Absatzes führte. Wenn wir noch in Betracht ziehen, daß beim *Neuaufbau* des Schulbuchwesens von vornherein eine *Ausweitung* der Schulbuchliteratur verhindert werden kann, so dürfen wir behaupten, daß auch dadurch die *Wirtschaftlichkeit* des Schulbuchverlags gehoben wird. Wir dürfen fordern, daß der Vorteil dieser zu erwartenden *Gesundung* auch auf das Sortiment übertragen wird, indem diesem ein *besserer Verdienst* in Form eines höheren *Rabattes* zuerkannt wird. Ich fasse unsere Wünsche wie folgt zusammen: *Befreiung* des wissenschaftlichen und Schulbuchsortiments aus ihrer *Aschenbrödelstellung*, *Berücksichtigung* ihrer *Rentabilität* und *Schaffung* eines ausreichenden *Mindestrabattes* für das wissenschaftliche und für das Schulbuch.

Die schöngeistige Literatur.

Ich will mich hierbei nicht in *Weitschweifigkeiten* verlieren, sondern möchte bei der Betrachtung der schöngeistigen Literatur in ihrer Bedeutung für den wirtschaftlichen Verkehr zwischen Verlag und Sortiment nur eine Erscheinung herausheben. Seit Jahren ballt sich die schöngeistige Produktion im Herbst zusammen. In *Börsenblatt-Aufsätzen* wurde diese geballte *Produktionstätigkeit* als *»Springflut«* bezeichnet, und auch sonst wird über das *Unmaß* von schöngeistigen *Neuerscheinungen* im Herbst *Klage* geführt, weil es sowohl der *Presse* als auch dem Sortiment *unmöglich* ist, den Markt zu übersehen und sich für die gesamte Produktion einzusetzen. Diese *Zusammenballung* hat rein wirtschaftliche Gründe. Das Buchgeschäft, abgesehen von der *Bedarfsliteratur*, hat beinahe den Charakter eines *Saisongeschäfts* angenommen. Der Absatz an schöngeistiger Literatur, besonders im Sommer, steht in einem ganz ungleichen Verhältnis zu dem im Monat *Dezember*, also im *Weihnachtsgeschäft*. Der Sortimenter muß seine wirtschaftlichen Dispositionen nach der *Einstellung*

des kaufenden Publikums richten. Wegen seiner geringen flüssigen *Betriebsmittel* muß er darnach trachten, daß sein in der Ware *Buch* investiertes *Kapital* so schnell wie möglich wieder flüssig wird. Er ist gezwungen, sein Lager an schöngeistiger Literatur außerhalb der *Saisonzeit* auf den notwendigsten Umfang zurückzudrängen, wenn er seinen Umsatz mit seinen *Verpflichtungen* ausgleichen will. In der *absatzarmen* Zeit bestellt er daher fürs Lager *herzlich wenig* und beschränkt sich nur auf *Neuerscheinungen* von *zeitgebundener* und *literarischer* Bedeutung. Selbstverständlich muß auch der schöngeistige und kapitalarme Verleger diesem *Absatzausfall* im Laufe des Jahres *Rechnung* tragen, und auch er bringt seine *Neuerscheinungen* *saisonmäßig* heraus, zu *Zeitpunkten* also, die kurz vor der *Belebung* des Absatzmarktes liegen. Natürlich wirkt sich das *nachteilig* auf den gesamten *Buchabsatz* aus, denn ein großer Teil des schöngeistigen *Schrifttums* ruht in den *Regalen* und *Stapeln* der Verleger, anstatt durch die *Auslagen* und in den *Läden* des Sortiments vor die *Augen* des Publikums gebracht zu werden. Daran läßt sich aber nichts ändern, solange die *Haltung* des Käufers sich nicht ändert, und solange der Sortimenter auf Grund der heutigen *Zahlungs- und Kreditbedingungen*, die mit Rücksicht auf die große *Absatzlücke* in der stillen Zeit als zu *kurzfristig* angesehen werden müssen, zur *stärksten Zurückhaltung* gezwungen ist. Wir möchten aber, um wenigstens einen beschränkten *Ausgleich* zu schaffen, den folgenden *Vorschlag* machen. Es wird versucht, für das erste bis dritte *Quartal* des Jahres das *jetzige* starre Prinzip der *Zahlungsbedingungen* aufzulockern, damit das Sortiment die schöngeistige *Produktion* in einem größeren *Umfange* als bisher auf sein Lager nehmen kann. Hierfür kommen natürlich nur *Lagerbestellungen* in Frage und zwar solche des bereits vorhandenen *Schrifttums*. *Neuigkeiten* scheiden von vornherein aus. Für die *Lieferungen* dieser Bestände wird dem Sortiment ein *Ziel eingeräumt*, dessen *Fälligkeitstag* in der Zeit nach dem *Weihnachtsgeschäft* liegt. Noch besser wäre es, wenn sich der schöngeistige Verlag zur *kommisshweisen* *Hergabe* seiner Bestände an das Sortiment in der genannten Zeit bereit erklärte. Dadurch würde *letzten* Endes auch die *Bewegung* der *Produktion* *günstig* beeinflusst werden, denn durch die *Auslockerung* der *Verlagsbestände* ließe sich ein *besserer Ausgleich* zwischen der *alten* und der *neuen* *Produktion* herbeiführen. *Grundbedingung* wäre jedoch, daß zwischen den *Rabatten* für *Bedingt- und Festlieferungen* kein *Unterschied* bestünde, daß die *Abrechnung* und die *Zahlung* *einheitlich* erfolgten und *zeitlich* mit derjenigen des sonstigen *Bedingt-gutes* zusammenfielen.

Zahlungsverkehr.

Es wäre müßig, noch über die *Kapitalarmut* des Sortiments zu sprechen, sie ist hinreichend bekannt. Es ist *Tatsache*, daß bei einem großen Teil des *Sortimentsbuchhandels* der *Erlös* des *Umsatzes* nicht mehr ausreicht, um die *Kosten* des Betriebes einschließlich der *Substanzverluste* zu decken. Selbst eine *Umsatzsteigerung* kann diesen Zustand noch nicht ändern, solange der Sortimenter gezwungen ist, an einem System der *Lagerhaltung* festzuhalten, das ein *unnatürlich hohes* Maß an *Risiko* enthält. Die *Verluste*, die das Sortiment in den letzten Jahren an *entwertetem Schrifttum* erlitten hat, würden, wenn sie *ziffernmäßig* erfasst werden könnten, ein *erschütterndes* Bild von einem *Kapitalschwund* geben. Daraus erklärt sich auch, daß es dem Sortimenter, der immer noch seine *Aufgabe* in der *Lagerhaltung* des guten deutschen *Schrifttums* erblickt, kaum möglich ist, die heute gebräuchlichen *Zahlungsbedingungen* des Verlags zu erfüllen. Hier muß unbedingt eine *Lockerung* erfolgen, wenn das Sortiment nicht entweder seine *Leistungen* einschränken oder in eine noch *größere Verschuldung* kommen will. Ich habe in den *Ausführungen* über die schöngeistige Literatur bereits einen *Vorschlag* gemacht. Schon die *Verwirklichung* dieses *Vorschlages* würde eine *Erleichterung* für das Sortiment bedeuten, weil dadurch die *Schwierigkeiten* des *geschäftsarmen Sommers* zum Teil *überbrückt* werden könnten. Aber auch beim *wissenschaftlichen* und *Schulbuch* ist eine *Lockerung* der *Zahlungsbedingungen* erwünscht.

Der deutsche Buchhandel ist in der *glücklichen* Lage, in der *Einrichtung* der *Buchhändler-Abrechnungsgenossenschaft* einen *Verrechnungsapparat* zu besitzen, wie ihn kaum